

zum Erzbischof ernannte. Bonifatius begann mit der Ordnung der kirchlichen Verhältnisse in Bayern. Bischofssitze wurden Salzburg, Freising, Regensburg, Passau und in den neubekehrten Bezirken Würzburg für das Maingebiet, Eichstädt für den bayrischen Nordgau. Später wirkte Bonifatius auch in der linksrheinischen fränkischen Kirche, deren Bischöfe stark in weltliche Interessen hineingezogen waren, ein ausschweifendes Leben führten und Predigt und Missionstätigkeit vernachlässigten. Auf Veranlassung Pippins und Karlmanns fanden mehrere Synoden und Reichsversammlungen statt. Hier setzte Bonifatius die Unterordnung der Bischöfe unter die Erzbischöfe und dieser unter den Papst durch. Zugleich traf er Bestimmungen, die auf Reinigung der Kirche von heidnischem Wesen abzielten. Im Alter nahm Bonifatius das Werk seiner Jugend, die Bekehrung der Friesen, wieder auf. Doch wurde er von ihnen erschlagen. Man setzte ihn im Kloster Fulda, seiner eignen Stiftung, bei.

§ 46. **Der Sturz der Merowinger und die Verbindung des karolingischen Königtumes mit dem römischen Bistum.** Dank der Tätigkeit des Bonifatius bildeten sich engere Beziehungen des Frankenreiches zu Rom, zunächst in kirchlicher, bald aber auch in politischer Hinsicht. Nach Karl Martells Tod (741) teilten zunächst dessen beide Söhne, Pippin der Jüngere und Karlmann, sich in das Hausmeieramt. Nachdem Karlmann ins Kloster gegangen war, war Pippin alleiniger Machthaber.

Zu dieser Zeit geriet das Papsttum durch die Langobarden in noch ärgere Bedrängnis als zur Zeit Karl Martells. Die Langobarden wollten einen italienischen Einheitsstaat gründen. Sie richteten daher ihr Augenmerk auf die Eroberung Roms und des *Ducatus Romanus* (§ 36), auf den als *Patrimonium Petri* seit kurzem der Papst auf Grund der konstantinischen, später als Fälschung erkannten Schenkung Eigentumsrechte geltend machte. Der Papst wandte sich nun an den Frankenherrscher mit der Bitte um Unterstützung. Nicht vergebens, denn Pippin brauchte den Papst so notwendig wie ihn der Papst, da er beabsichtigte, das Scheinkönigtum der Merowinger zu beseitigen und seinem eigenen Hause die erbliche Würde eines Königs der Franken zu verschaffen. Der Papst, der Statthalter Christi auf Erden, sollte mit seinem Ansehen den Thronraub an der durch die Salbung geheiligten Dynastie decken. Dem Volk hatte Pippin schon vorher auf einem Reichstage seine Absicht kundgegeben und dessen Zustimmung gefunden. Auch der Papst erklärte sich bereit. So war denn die nächste Folge des Bündnisses der beiden mächtigsten Männer der Christenheit die Absetzung des letzten Merowingers., der hinter den Mauern eines Klosters verschwand, und die Erhebung Pippins zum Könige der Franken und dessen feierliche Salbung.

Konflikt
zwischen
Papst und
Langobarden

751

Pippin
König